



**kul
tur**
PREIS 17
VORARLBERG

PROGRAMM

Di, 7. November 2017 | ORF Landesfunkhaus Dornbirn



Vorarlberger Kulturpreis 2017

Kategorie Jazz

Das Casino Bregenz und die Sparkasse Bregenz schreiben gemeinsam den "Vorarlberger Kulturpreis" aus. Projektpartner für das Juryverfahren und die Bewerbung sind das Land Vorarlberg und der ORF Vorarlberg.

Mit diesem Preis wird ein starker Impuls für die Vorarlberger Kulturszene gesetzt. Junge, kreative Köpfe aus den verschiedensten Kunst- & Kulturgattungen werden dabei gefördert. Die zu prämierende Sparte wird jedes Jahr neu definiert. Der Hauptpreis beträgt 10.000 EUR, zusätzlich werden zwei Anerkennungspreise zu je 2.500 EUR vergeben. Heute Abend stellen sich eine Jazzmusikerin und sechs Jazzmusiker mit biografischem bzw. beruflichem Vorarlberg-Bezug einer international ausgewählten Jury.

Jury des Abends

Annette von Eichel

Andreas Felber

Adrian Mears

Winfried Nußbaumüller (Vorsitz)

Thomas Stabenow

INHALTS VERZEICHNIS

1	Johannes Bär
5	Andreas Broger
9	Fabio Devigili
13	Martin Grabher
17	Veronika Morscher
21	Benjamin Omerzell
25	David Soyza

JOHANNES BÄR

Wurde am 6. April 1983 in Andelsbuch geboren. Genoss seinen ersten Trompetenunterricht mit drei Jahren bei seinem Vater Rudolf Bär. Hatte 1992 bis 1996 Unterricht an der Musikschule Dornbirn bei Josef Eberle. Studierte von 1996 bis 2004 Trompete und IGP am Landeskonservatorium Vorarlberg bei Prof. Lothar Hilbrand. 2004 bis 2010 Studium am Mozarteum Salzburg bei Prof. Hans Gansch. Hat 2010 sein IGP Masterstudium am Mozarteum Salzburg mit Auszeichnung abgeschlossen. Seit einigen Jahren ist er als Multiinstrumentalist tätig (Tuba, Bariton, Posaune, Alphorn, Beatbox, Gesang, Didgeridoo). Ist auch als Komponist tätig.

Der Musiker spielte Konzerte mit

der Bayerischen Staatsoper, der Camerata Salzburg, der Bläserphilharmonie Salzburg, dem Symphonieorchester Vorarlberg, dem Landesorchester Vorarlberg, Peter Herbert, Peter Madsen, Andi Schreiber, Steven Mead, Unterbibberger Hofmusik.

Er ist Mitglied bei den musikalischen Formationen

Random!Control, Six, Alps&Jazz, Familienmusik Bär, Blechbaragge

Er war bei folgenden Ensembles jahrelanges Mitglied

Holstunarmusigbigbandclub (HMBC), ProBrass, Sound Inn Brass, Stella Brass, JOV, CIA, Silberdisteln

Kompositionen für

HMBC, Sound Inn Brass, Uni-Orchester Salzburg, MV Müselbach, Silberdisteln, Werkraum Bregenzerwald, Kontur Bregenz, Familienmusik Bär, Teenie-Band Tisis/Tosters

„In den musikalischen Wurzeln liegt die Kraft.“

Johannes Bär (*6.4.1983) ist ein Multiinstrumentalist im wahrsten Sinne des Wortes. Von Blechblasinstrumenten in allen Lagen ausgehend über Didgeridoo und Alphorn bis hin zum Beatboxing bereichert er mit seinem Spiel und seiner Musik Bands und Ensembles aus unterschiedlichen musikalischen Richtungen. Mit einem breiten Spektrum an Instrumentalfarben sowie originellen, durchaus auch humorvollen musikalischen Ideen schafft Johannes Bär eine vielgestaltige und abwechslungsreiche Musik. Die Wurzeln des Musikers liegen in der Volksmusik, denn diese sei allgegenwärtig, auch wenn er Jazz oder moderne Musik spiele, erklärt Johannes Bär. „Ich bin da hinein geboren und spiele immer noch sehr gerne Volksmusik. Darin kann man auch viele Parallelen zu anderen Musikstilen finden.“

Den Groove aktiv gestalten

Egal in welcher Band Johannes Bär spielt: Es scheint, dass ihn die tiefen Klangregister mehr ansprechen als die hohen Lagen. Der Groove und die Rhythmik faszinieren ihn besonders, erklärt der Musiker, denn in der Bassfunktion nehme er eine tragende Rolle ein und versuche, den Solisten zu unterstützen, damit dieser sich austoben könne. „Diese Aufgabe finde ich sehr reizvoll, das mache ich gerne“, betont der Musiker. Johannes Bär liebt die Abwechslung, das zeigen die Vielfalt an Instrumenten und die unterschiedlichen musikalischen Genres, in denen er sich stilsicher bewegt. Als angenehm empfindet der Musiker das breite Spektrum seiner Arbeitsfelder als Arrangeur, Studiomusiker und auf der Bühne sowie als Komponist. Genau diese Vielseitigkeit möchte sich Johannes Bär auch in Zukunft bewahren. Die Lust zum Komponieren habe sich aus einer Neugier heraus entwickelt, erinnert sich Johannes Bär. „In der visuellen Wahrnehmung und der Umsetzung

bin ich nicht sonderlich talentiert. Deshalb habe ich immer schon sehr gerne ohne Noten gespielt. Beim Üben habe ich spontan Melodien und Rhythmen erfunden. Irgendwann habe ich angefangen, auf dem Klavier Akkordverbindungen zu spielen und gute Ideen zu notieren“, erzählt er.

Spontan miteinander kommunizieren

Das Improvisieren erlebt Johannes Bär als unglaublich schöne und befreiende Art zu musizieren. Wichtig ist dabei vor allem, mit welchen Kolleginnen und Kollegen er zusammen spielt. „Wenn ich mit Leuten improvisiere, die ich musikalisch sehr gut kenne, merke ich sofort wie der Partner darauf anspricht. Dieses unmittelbare aufeinander Reagieren ist sehr kommunikativ und inspirierend.“

Ländle Ländler

„Die Komposition wird Bezug auf das im Allgemeinen liebevoll genannte ‚Ländle‘ nehmen und sich im musikalischen Gewand des ‚Ländlers‘ – vielleicht aber vor lauter Jazz kaum mehr hörbar – präsentieren.“



ANDREAS BROGER

Lebt als Saxophonist, Klarinettenist und Komponist in Wien und Vorarlberg und spielt hauptsächlich Jazz und improvisierte Musik. Er wurde 1984 in Bregenz geboren. Bereits mit 17 Jahren legte Andreas Broger mit Bartholomäus Natter und Johannes Bär den Grundstein für die Gründung des „Holstunarmusigbigbandclub“. Andreas Broger absolvierte ein klassisches Saxophonstudium an der Universität Mozarteum Salzburg am Standort Innsbruck. Währenddessen war er bei der Militärmusik Vorarlberg tätig und spielte u.a. im Tiroler Landestheater und mit dem Sinfonieorchester Vorarlberg.

Als Multiinstrumentalist (Tenor- und Sopransaxophon, Klarinette, Bassklarinetten, Querflöte, Flügelhorn) spielt Andreas Broger mit dem für den Echo Jazz nominierten Pianisten David Helbock bei „David Helbocks RandomControl“ Konzerte u.a. in Österreich, Deutschland, der Schweiz, in Afrika, Italien und Israel. Weiters ist er Mitglied beim Jazzorchester Vorarlberg und beim „Collective of Improvising Artists“, einer Gruppe des in Vorarlberg lebenden New Yorker Jazz-Pianisten Peter Madsen. 2015 erschien die CD „du hängst“ der neuen Wiener Jazz/Groove-Formation „Existenzhengste“, für die Andreas Broger den Großteil der Musik komponiert hat. Im September 2017 erscheint das Album von „Blechbaragge“, einem neuen Projekt mit Schlagzeuger Alfred Vogel und Tubist Johannes Bär, wobei viele der Kompositionen aus der Feder von Andreas stammen. Im Jänner 2018 erscheint die CD von „Hunter“, einem Projekt des aus Maine stammenden und in Wien lebenden Posaunisten und Komponisten Phil Yaeger.

„Oft überlagern sich Ideen und es entstehen komplexe Muster, das gefällt mir sehr.“

Mit Volks- und Unterhaltungsmusik ist Andreas Broger (*1984) aufgewachsen. Schon als Kind wirkte er mit seinem Vater bei diversen Auftritten mit. Noten gab es keine. Auf der Klarinette spielte er die zweite Stimme mit und verließ sich dabei ganz auf sein Gehör. Diese Erfahrungen prägten den Musiker und beeinflussen ihn bis heute.

Während der Schulzeit nahm neben der Klarinette das Saxophon immer mehr Raum ein. Und bald merkte Andreas Broger: Je mehr Freiräume ihm zum Improvisieren geboten wurden, umso besser. „In der Improvisation fühle ich mich wohl, weil ich auf Gehör spielen kann, so habe ich Musik am Anfang gelernt, das hat mich immer gereizt. Ich habe im Schulchor immer eine zweite Stimme erfunden, wenn einstimmig gesungen wurde, das hat die anderen Schüler zum Teil sehr gestört, da sie meinten, ich könne einfach die Tonhöhe nicht treffen. Aber mir hat das wahnsinnig Spaß gemacht. Mir taugt es grundsätzlich, wenn Musiker improvisieren und kreativ sind“, erinnert sich Andreas Broger und betont, dass ihn für seine eigene Musik vor allem kreative und authentisch agierende Menschen inspirieren. Musik erlebt er immer „als direkte Emotion.“

Kreativität und Risikobereitschaft

Ein besonderes Augenmerk legt Andreas Broger auf den fließenden Übergang zwischen der Komposition und der Improvisation, „wenn man als Zuhörer nicht genau weiß, wann das eine beginnt und das andere aufhört.“ Selbstverständlich leben derlei Momente von „der Kreativität, der Risikobereitschaft, dem Groove und der Fähigkeit des gegenseitigen Zuhörens.“ Andreas Brogers Kompositionen verströmen stets auch einen feinsinnigen Humor. Deshalb hoffe er, dem Humor mit der Zeit noch mehr Platz einräumen zu können, denn er laufe sicher Gefahr, seine Musik zu ernst zu nehmen, reflektiert der Musiker sein eigenes Tun. Dem Spiel und den Kompositionen von Andreas Broger liegt ein Sprachcharakter zugrunde, musikalische Phrasen haben eine große

Bedeutung. In diesem Zusammenhang erwähnt der Musiker das Tenorsaxophon, das auch deshalb im Jazz so beliebt geworden sei, weil es der menschlichen Stimme sehr nahe ist.

Tiefe Register und Spezialeffekte

Meistens lässt Andreas Broger klangfarbliche Vorstellungen offen, nur manchmal „entsteht ein Sound im Kopf, da weiß ich genau was für ein Instrument das sein soll“, erklärt der Musiker eine Faszination seines kompositorischen Schaffens. „Ich bin mit Blasinstrumenten aller Art aufgewachsen, deshalb sind mir diese sehr nahe. Ich liebe tiefe Holzblasinstrumente, wie Bassklarinette und Fagott.“ Innerhalb des musikalischen Wirkens nimmt die Rhythmik eine immer bedeutendere Rolle ein. Rhythmische Patterns überlagern sich und es entstehen komplexe Muster. „Das gefällt mir sehr“, erklärt Andreas Broger seinen eigenen Stil. Ein Naheverhältnis hat der Saxophonist zur klassischen Musik und zum Barock. Vor allem das Studium des klassischen Saxophons ermöglichte ihm einen Zugang zur modernen Musik. „Da lernt man viel über Spezialeffekte, die ich heute auch vermehrt einsetze. Natürlich interessiert mich besonders der Zugang moderner Komponisten zum Spannungsfeld Komposition-Improvisation.“

Wo geht's hin?

„... von Keith Jarrett inspiriert ...“



FABIO DEVIGILI

Geboren am 12. Dezember 1995, erhielt seinen ersten Saxophon-Unterricht an der Musikschule Rankweil bei Barbara Sackl-Zwetti und wurde erstmals von Manfred Baumgartner am Klavier unterrichtet. 2008 wurde er ins Begabtenförderprogramm des Vorarlberger Musikschulwerks aufgenommen und wechselte schließlich im Alter von 14 Jahren an das Vorarlberger Landeskonservatorium in das künstlerische Basisstudium zu Fabian Pablo Müller. Ab 2010 war er Schüler am Musikgymnasium in Feldkirch, wo er als Mitglied der Förderklasse für musikalische Begabungen 2015 die Reifeprüfung absolvierte. Ebenfalls im Jahre 2010 kam es zur Gründung des „Multiphonix Saxophon Quartett“, mit welchem er erste Preise auf bundesweiter sowie internationaler Ebene – zum Beispiel mehrfach bei „Prima la Musica“ und beim Musikwettbewerb „Giovanni Musicisti“ in Treviso/Italien – erlangte. Auf Landes- und Bundesebene ist Fabio Devigili als Solist zehnfacher Preisträger des „Prima la Musica“ Wettbewerbes, wobei er unter anderem auch einen Sonderpreis erlangte. 2011 war er Preisträger der Marianne Mendt Jazznachwuchsförderung.

2013 erspielte er sich beim ersten Solisten Wettbewerb des Vorarlberger Landeskonservatoriums eines der sechs Stipendien. Er spielte bereits zwei Rundfunkaufnahmen im Zuge der ORF Reihe „Talente im Funkhaus“ ein. Im Juli 2015 schloss Fabio Devigili das künstlerische Basisstudium am Vorarlberger Landeskonservatorium ab. Seit September 2015 studiert er im Hauptfach Jazz-Saxophon bei Thomas Huber und Andy Middleton an der Musik und Kunst (MUK) Privatuniversität der Stadt Wien.

Fabio Devigili besuchte Jazzmeisterkurse und Workshops bei Fieta Felsch (Hochschule Hamburg und NDR Big Band), Thorsten Skringer (Heavytones), Jasper Blom (Konservatorium Amsterdam), Florian King (Jazzseminar Dornbirn), Helge Andreas Norbakken, Todd DelGiudice (University of North Florida), Harold Mabern, Joe Farnsworth, Armen Donelian (Manhattan School of Music), Wayne Escoffery, David Liebman Seamus Blake und Gregory Hutchinson und klassische Meisterkurse bei Jan-Schulte Bunert, Peter Gasteiger (Mozarteum Salzburg), Arno Bornkamp (Konservatorium Amsterdam), Diego Nuñez (Argentinien) und dem Saxophon Quartett „Clair-Obscure“ (Berliner Philharmoniker). Ebenso stand er bereits mit namhaften MusikerInnen der nationalen und internationalen Jazzszene wie Gail Anderson, Rachele Jeanty, Herbert Walser-Breuß, Mario Gonzi, Uli Langthaler, Oliver Kent, Mathias Rüegg (VAO), Michael Abene und Herwig Gradischnig auf der Bühne.

„Der Sound steht über allem.“

Fabio Devigili (*12.12.1995) ist ein vielbeachteter Musiker. Neben der musikalischen Interpretation nimmt das eigene kreative Schaffen im Rahmen von Improvisationen und die Komposition immer mehr Raum ein. Inspirationsquellen stellen dabei vor allem andere Musiker dar, denn er höre sich von Johann Sebastian Bach bis zu Mark Turner so ziemlich jede gute Musik an, die es gäbe, erzählt Fabio Devigili. Der Sound, das Timing, die Artikulation und Dynamik sowie die Melodie und das gesamte Feeling sind Fabio Devigili beim Improvisieren wichtig. Die Rhythmik hängt dabei oft von der Melodie ab. „Hat man eine gute Melodie, muss man sie rhythmisch so platzieren, dass es die Melodie unterstützt und sie gut klingen lässt.“ Dabei stehe der Sound über allem, betont der Saxophonist. „Ein Musiker kann mit der größten Technik die brutalsten Lines spielen, aber wenn er keinen guten Sound hat, ist es nicht so interessant. Ich habe natürlich eine gewisse Vorstellung im Kopf, wie ich auf dem Saxophon klingen möchte oder wie eine Band klingen soll, aber ich möchte das nicht in Worte fassen. So etwas ist eben nicht erklärbar. Das muss man spüren und im Konzert erfahren“, ist Fabio Devigili überzeugt.

Komponieren als „Zeitlupentraining“

Vor allem der swingende „Modern Straight-Ahead-Jazz“ begeistert den Musiker. „Da geht mir immer wieder das Herz auf, wenn Bands so heavy swingen, dass sich die Balken biegen.“ Doch daneben legt Fabio Devigili auch ein großes Augenmerk auf die Jazz-Tradition, die ihm die Grundlage für sein weiteres Schaffen bietet.

Sein Lehrer Andy Middleton und der Musiker Seamus Blake haben ihm vermittelt, wie bedeutend gerade für einen Jazzmusiker das eigene Komponieren ist. Indirekt fördere das Komponieren auch das Spiel am Instrument, quasi als Zeitlupentraining, so Fabio Devigili. „Als Jazzmusiker komponiert man ja sowieso immer, denn Improvisation ist ja nichts anderes als das Komponieren im Moment. Also ist es auch naheliegend ‚auf Papier‘ zu komponieren. Man beschäftigt sich mit diversen Sounds, spielt am Klavier Akkorde und Melodien, man bestreitet einen kreativen Prozess, der das Gehör schult und ab und zu neue Wege bereitet“.

Den Anfang gesetzt

Sein eigenes Spiel nimmt Fabio Devigili ab und zu auch auf. „Wenn die eine oder andere schöne Phrase dabei ist, die einen starken Gehalt an Melodie besitzt, bekommt sie einen Platz in einem Notenheft und wird vielleicht ja mal irgendwo eingebaut“, gibt er Einblick in seine Arbeitsweise. Freilich stehe er noch ganz am Beginn, gibt der Musiker zu bedenken, denn er sei ein Perfektionist.

Late Night Raft Alley

„Inspiriert von den schönen ‚Late Night‘ Hangs in einem meiner Lieblingsjazzclubs.“



MARTIN GRABHER

Geboren am 3. Oktober 1982 in Lustenau. Begann im Alter von vier Jahren mit dem „Trommeln“. Die folgenden zehn Jahre verbrachte er als Autodidakt am Schlagzeug. Danach Privatunterricht und schließlich eine formale Ausbildung im Bereich Jazz und Pop. Studium der Soziologie an der Karl-Franzens Universität in Graz (Gaststudent an der Universität Konstanz). Studium am Konservatorium in Utrecht (Gaststudent an der Zürcher Hochschule der Künste).

Auszüge aus dem künstlerischen Schaffen

Peter Madsen „Never bet the Devil your Head“ (2017), Austria

Toni.Eberle.Band „TONE“ (2017), Austria

Brendan Adams „Finding the Words“ (2015), Austria/NewYork

Broken Fingers “Cyclothymia” (2014), Greece/Netherlands

Stelios Chatzikaleas “Urban Stories” (2013), Athens/Greece

„Kontrast ist immer gut.“

Martin Grabher (*3.10.1982) ist als Schlagzeuger in vielen unterschiedlichen Bands engagiert. Von Singer-Songwriter über die Big Band bis hin zur kollektiven Improvisation reicht sein musikalisches Spektrum. Seine erste Komposition hat er für eine Rock/Alternativ Band geschrieben.

Martin Grabhers Vielseitigkeit ist zugleich sein künstlerisches Credo, denn er liebt die Abwechslung. „Jede Stilrichtung hat ihre Herausforderungen“, erzählt der Musiker. „Auch das Publikum ändert sich mit der Stilrichtung. Auf einem Pop-Konzert sind andere Leute als auf einem Jazz-Konzert. Das finde ich interessant. Die Leute kommen aus unterschiedlichen Gründen und mit unterschiedlichen Erwartungen.“

Authentisch sein

Menschen, Kulturen, Essen und Trinken, Natur und andere Kunstformen, alles was ihn bewege und Emotionen erzeuge, inspiriere ihn und sein musikalisches Schaffen. Überdies finde er es spannend, von anderen Kulturen zu lernen und Dinge zu übernehmen. Um seine Gedanken zu illustrieren, zieht Martin Grabher einen Vergleich zur Kochkunst. „Nur weil man Curry in ein Gericht mischt, heißt das noch nicht, dass man authentisch indisch kocht. Dazu gehört viel mehr, in der Musik ist es gleich. Kulturelle Techniken, wie beispielsweise in der Kunst oder Kulinarik, sind sehr tief mit der Geschichte und Gesellschaft eines Landes verwurzelt. Ich glaube, ich klinge am besten, wenn ich so spiele wie ich bin und nicht versuche, jemand anderes zu sein. Das heißt aber nicht, dass ich keine ‚fremden‘ Zutaten verwende.“

Vor allem während seines Studiums pflegte Martin Grabher auch Beziehungen zur klassischen und avancierten zeitgenössischen Musik. Es gab regelmäßig Kooperationen, erinnert er sich und betont, dass diese interessant und wichtig seien, damit sich die unterschiedlichen musikalischen Welten gegenseitig befruchten könnten, letztlich sei alles Musik, nur die Herangehensweisen teilweise konträr. „Doch, je verschiedener desto besser. Nur so kann Musik auf mehreren Ebenen wirken: Emotion, Intellekt, Spiritualität ...“, ist Martin Grabher überzeugt.

Die Zeit anhalten

Beim Komponieren konzentriert sich der Musiker auf das Ganze. Aber als Schlagzeuger sei er automatisch eher rhythmisch fokussiert, merkt er an. „Für mich gehört alles zum Groove, Rhythmus, Dynamik, Melodie, Klangfarbe usw. Jedes Genre hat andere ‚Regeln‘ im Umgang mit diesen Komponenten. Aber zum Glück müssen in der Musik die ‚Regeln‘ nicht immer befolgt werden.“ Das Komponieren biete ihm die Möglichkeit, die Zeit anzuhalten oder gar zurückzugehen und etwas zu ändern. Beim Improvisieren zähle allein das Hier und Jetzt und damit müsse man zurecht kommen, betont Martin Grabher. Deshalb empfindet er das Komponieren manchmal als kopflastiger und konstruierter als das Improvisieren. Die Herausforderung beim Improvisieren besteht für den Perkussionisten darin, die Musik für den Zuhörenden genauso erfüllend und interessant zu gestalten wie sie der agierende Musiker selbst erlebt. Sehr gerne spielt er mit Vibraphonisten zusammen, weil ihn genau diese Klangfarbenkombination besonders anspricht.

Mit Klangfarben geht Martin Grabher kreativ um, denn „eine Snare Drum muss nicht immer wie eine Snare Drum klingen. Ich bin zum Teil mit Musik aufgewachsen, die am Computer gemacht wird, wie ‚Drum and Bass‘ oder ‚HipHop‘. Diesen Zugang versuche ich am akustischen Drumset einzubauen, wenn es die Situation erlaubt“, erzählt Martin Grabher von seinen Intentionen.

54 Sides

„Wie viele Seiten hat das Leben?“ oder ‚Psychodelic Camel vs Cocaine Donkey‘, ein intuitives Stück mit einer arabischen Komponente.“



VERONIKA MORSCHER

Wurde am 1. Juni 1991 geboren.

Akademische und musikalische Ausbildung

1998-2009: Unterricht für Klavier, Altsaxophon und Gesang an der Musikschule

Wolfurt-Lauterach bei Mila Meusburger, Ivo Bonev und Robert Bernhard

2007-2009: Unterricht für Jazz-Gesang am Jazzseminar in Dornbirn bei Aja Zischg-Eberle

2009: Matura am BG Blumenstraße in Bregenz

2009-2012: Bachelor-Studium für Jazz-Gesang

Berklee College of Music in Boston, USA mit Leistungsstipendium

2012-2015: Master-Studium für Jazz-Gesang

Konservatorium Privat-Universität Wien bei Prof. Ines Reiger Dominik

2013-2014: Erasmus-Auslandssemester im Rahmen des Master-Studiums

Hochschule für Musik und Tanz, Köln bei Prof. Anette von Eichel

2014-2016: 1. Sopran im Bundesjazzorchester, Deutschland

unter der Leitung von Niels Klein und Jiggs Whigham

2014-2018 Bachelorstudium für Psychologie Universität zu Köln, Deutschland

2014-2018: Yoga-Lehrausbildung, Yogazentrum Alpen, Großgmain, Österreich

Förderungen und Auszeichnungen

2009-2012: Stipendiatin der StiBeKi-Stiftung und der Stiftung „Musik und Jugend“, Liechtenstein

2016: 3. Platz beim Sparda Jazz Award, Düsseldorf mit „Of Cabbages and Kings“

2016: Finalistin des A Cappella-Preises in Ulm mit „Of Cabbages and Kings“

2017: Finalistin des Leipziger A Cappella-Preises mit „Of Cabbages and Kings“

2017: Stipendiatin der Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung, Herdecke

Diverse CD-Produktionen

2013: „Loves Last Lullaby“ – Christian Li Group; 2014: „My Heart On A String“ – Veronika

Morscher & Band; 2015: „Shadow Loves the Sun“ – The Owl Ones (Veronika Morscher, Matthew

Halpin (ts), Kit Downes (p) und Pablo Held (p)); 2016: „Groove and the Abstract Truth“ – Bundesjazz-

orchester, Deutschland; 2016: Bertram Burkert Quintett (in Produktion); 2017: Peter Hedrich Quintett

(in Produktion); 2017: Of Cabbages and Kings (in Produktion)

„Ich versuche authentisch zu bleiben, damit ich immer weiß, warum ich auf der Bühne stehe.“

Ideen für ihre Songs und Balladen findet Veronika Morscher (*1.6.1991) überall. Oft sind es Beobachtungen auf der Straße, im Kaffeehaus oder Begegnungen mit Menschen und der Natur, die zum Inhalt eines neuen Liedes werden. „Ich mag es aber auch, in Museen zu gehen, mich vor Bilder oder Skulpturen zu setzen und frei zu assoziieren“, erzählt die Sängerin.

Alle Songtexte verfasst Veronika Morscher selbst. Im Wechselspiel mit der Musik nehmen sie eine große Bedeutung ein. Bisher schrieb die Singer-Songwriterin ihre Lieder meistens auf Englisch, doch in letzter Zeit bezog sie auch die deutsche Sprache mit ein. Beim Komponieren formt sich aus dem natürlichen Rhythmus der Sprache eine melodische Linie. „Ich mache am liebsten intuitiv Musik und folge meinem Geschmack, der Stimmung des Stücks und dem Moment. Ich versuche aber bei allem, was ich ausprobieren, authentisch zu bleiben, damit ich immer weiß, warum ich auf der Bühne stehe“, erläutert Veronika Morscher ihr eigenes musikalisches Gestalten. Als Grundlage und Inspirationsquellen dienen ihr die Singer-Songwriter-Musik, Pop, Jazz und ein wenig Rhythm ‚n‘ Blues sowie Soul.

Liebe zur instrumental geführten Stimme

Innerhalb der Songs führt Veronika Morscher ihre Stimme immer wieder auch instrumental. ‚Textlose‘ Passagen erklingen oft dann, wenn im Rahmen der „Geschichte etwas passiert, sich jemand entwickelt, etwas durchläuft, weil ich den Zuhörern Zeit zum Nachdenken geben möchte“, erzählt die Sängerin. „Manchmal hat es aber auch den Hintergrund, dass ich zusammen mit den anderen Instrumenten auf eine Ebene kommen möchte.“ Eine instrumental geführte Stimme bietet gleichzeitig eine ganz besondere Qualität. „Sie hat einen Effekt, den ein anderes Instrument nicht bieten kann: Eine Stimme mit dem Potential zu erzählen, alles preiszugeben, die sich dazu entscheidet, wortlos zu bleiben, das finde ich immer eine spannende Abwechslung zu den eh schon vielen Worten, die so in meinen Stücken vorkommen.“ Die Improvisation liebt Veronika Morscher und sie sollte eigentlich „allgegenwärtig sein“, wünscht sich die Musikerin. „Allerdings schreibe ich oft sehr strukturiert und binde die Band durch meine Geschichten oft an eine Form.“

Musik, Psychologie und Yoga

Derzeit studiert die Sängerin Psychologie und absolviert eine Ausbildung in Yoga. Diese Wissens- und Erfahrungsgebiete bereichern auch ihre Musik. „Ich mag ehrliche Unterhaltungen, Begegnungen und Menschen ohne viel Wirbel drum herum. Das versuche ich auf meine Musik zu übertragen – eine Interaktion auf Augenhöhe – zwischen den Bandmitgliedern und den Zuhörern. Eine Zerbrechlichkeit, eine Ehrlichkeit, eine Kraft. Auf der Bühne – so exponiert man auch ist – fühle ich mich irgendwie sicher, das zu sagen, das zu sein, was ich fühle, dass ich bin. Yoga hilft mir – und nicht nur die körperlichen Übungen – sondern vor allem auch die Philosophie dahinter, bei mir zu bleiben, Ruhe zu bewahren im Alltagsrummel, im Schaffen“, erzählt Veronika Morscher von ihren Kraftquellen.

River, Show No Mercy

„Diese Komposition handelt von einem Fluss, der treu Richtung Meer fließt. Der Fluss kann auf dem Weg zu seinem Ziel nicht zurückschauen, weder umdrehen noch sich verirren. Ich beneide den Fluss um seinen vorgeformten Weg und sein klares Ziel.“



BENJAMIN OMERZELL

Geboren am 10.10.1984 in Egg/Vorarlberg. 2004 Matura mit Auszeichnung am Musikgymnasium Feldkirch. 2006 – 2008 Studium Jazzklavier Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Seit 2009 als freischaffender Künstler in Wien tätig.

Musikalische Zusammenarbeit u.a. mit

Uri Caine, Hervé Samb, Michael Mondesir, Soweto Kinch, Michael Köhlmeier, Peter Herbert, Bobby Previte, Andreas Schaerer, Leila Martial, Lucas Niggli, Ed Partyka, Ulrich Drechsler, Lorenz Raab, Flip Philipp, Wolfgang Schiffner, Clemens Wenger, Clemens Salesny, Lukas Kranzelbinder, Martin Eberle, Manu Mayr, Lukas König, Mira Lu Kovacs, Martin Siewert, Willi Landl, Maria Bill, Fatima Spar, Jazzwerkstatt Wien, Theater an der Wien, Bregenzer Festspiele, 5/8erl in Ehr'n, Jazzorchester Vorarlberg, Kompost3, 5K HD u.v.m.

Internationale Konzerttätigkeit

Konzerthaus Wien, Wiener Festwochen, Cully Jazzfestival, ACF New York City, ACF Washington D.C., FMX Mexico City, Jazz á Carthage, Jazzfestival Bozen, Jazzfestival Saalfelden, Jazzfest Wiesen, Bohemia Jazzfestival, Jazzahead Bremen, Jazzwerkstatt Wien/Graz/Bern. Zahlreiche internationale Konzerte u.a. in Washington, New York City, Moskau, Istanbul, Mexico City, Athen, Havanna, Madrid, Valencia, Berlin, Paris, London etc.

Preise

Startstipendium für Musik 2016; Gewinner Bremer Jazzpreis 2014 mit Kompost3;

Gewinner BAWAG P.S.K. Next Generation Jazz Award 2014 mit Kompost3

Jüngst veröffentlichte CDs

5KHD–AndToinA – 2017; Omerzell/Siewert/König – Battleship Euphoria – 2017; Aja Soul Group – Territory – 2017; Kompost3 feat. Mira Lu Kovacs – MeM – 2016 und Single; Kompost3 – Ballads For Melancholy Robots – 2015; Jazzorchester Vorarlberg & Fatima Spar – The Voice Within – 2015; Jazzorchester Vorarlberg feat. Clemens Wenger – MORPHING – 2014; MUCHOGUSTO – Una Ópera tragi-erótico – 2013; Kompost3 – 20 Years Porgy & Bess Street Jazz Festival (Sampler) – 2013; Kompost3 – Epigenesis – 2012; Ulrich Drechsler Trio – Beyond Words – 2012; Kompost3 – ReKompost – 2011; Kompost3 – Kompost3 (Debut) – 2010; Jazzorchester Vorarlberg – Introducing the Jazzorchester Vorarlberg – 2010

Visual Art – Video/Medienkunst

Stop Motion Serie ‚Trump vs. Reality‘ für ‚Der Spiegel‘ Hamburg – 2017; Stop Motion Musikvideo für RomSchaererEberle – ‚Après nous la déluge‘ – 2016; Stop Motion Musikvideo für Kompost3 feat. Mira Lu Kovacs ‚ANTHEM‘ – 2016; Cover Art für Kompost3; ‚Ballads For Melancholy Robots‘ – 2015; Cover Art für Kompost3 ‚Epigenesis‘ – 2012; Cover Art für Kompost3 ‚Kompost3‘ – 2010

„Ich spiele alle Musik gerne, die mir gestalterischen Freiraum lässt, groovt und mich berührt“

Im Schaffen von Benny Omerzell (*10.10.1984) vereinen sich zwei Begabungen. Auf der einen Seite steht das musikalische Wirken als Musiker und Improvisator, auf der anderen das optische Gestalten in ‚visual arts‘ und als ‚Plastilinkünstler‘. Überdies absolviert er derzeit auch ein Studium der Physik. Das Formen von Dingen – egal ob Plastilin oder Klänge in der Improvisation – entsteht immer aus der

spontanen Aktion heraus. „Beim Modellieren mit Plastilin beginne ich immer mit einem formlosen Klumpen und einer gewissen Grundvorstellung wo ich hin will“, erklärt Benny Omerzell. „Ich lasse mich dann aber von der in gewissem Grad zufälligen Flexibilität des Materials führen. Bei der Musik ist es ähnlich. Aus der ‚Zufälligkeit‘ der Improvisation heraus entwickeln sich Ideen, die dann im weiteren Verlauf so lange bearbeitet und fein geschliffen werden, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden bin.“ Schon immer hat der Pianist viel Wert auf Sounds und Klangfarben gelegt, denn ihm sind sie wichtiger als die spezifischen Töne. Im Studio und auch live üben Synthesizer einen klanglichen Einfluss auf Omerzells Musik aus. Doch seine Vorliebe für die alten, großen analogen Keyboards wie Fender Rhodes und Klavier sei eindeutig. Ganz besonders gerne spiele er auf der Hammond-Orgel, so der Musiker.

Spiel und Spaß schaffen Inspiration

Auf eine musikalische Stilrichtung will sich Benny Omerzell nicht festlegen, denn er spiele eigentlich alles gerne, was ihm gestalterischen Freiraum lässt, groovt und ihn berührt. Seine Musik trägt auch „trashige“ Züge. „Musik darf und soll Ecken und Kanten haben, das macht sie lebendig und aufregend“, betont der Musiker. „Wenn man den Anspruch an Perfektion ablegt, öffnet das zahlreiche Türen zu frischen Ideen und genau diese Imperfektion kann dann besondere Stärke in die Musik bringen und sogar zur stilistischen Charaktereigenschaft werden.“ Ideen für Kompositionen entwickeln sich immer aus der Improvisation heraus. „Ich sehe das dann einfach als Spielen und Spaß haben, dann sind die Kanäle offen und es entstehen zum Glück oft wunderbare Dinge.“ Auch aus diesem Grund liebe er die Freiheit und absolute Offenheit der improvisierten Musik, betont der Pianist.

Birds of A Feather

„Repetitive Akkord- und Rhythmusbausteine verändern sich kontinuierlich – Wahrnehmung von Puls und Klangfarbe unterliegen einem ständigen Wandel.“



DAVID SOYZA

Schulbildung

2000-2004	Montessori Volksschule Heilgereuthe, Dornbirn (A)
2004-2008	Musikhauptschule Bergmannstraße, Dornbirn (A)
2008-2014	Musikgymnasium BORG Schillerstraße, Feldkirch (A)

Musikalische Ausbildung

9/2000-7/2008	Schlagwerkunterricht mit Schwerpunkt Drum-Set an der Musikschule Dornbirn, Lehrer: Pascal Thaler
9/2006-9/2014	Schlagwerkunterricht an der Musikhauptschule Bergmannstraße, Dornbirn, Lehrer: Benjamin Wehinger
9/2008-7/2014	Schlagwerker beim Jugendsymphonieorchester Dornbirn, Leitung/Dirigent: Guntram Simma
9/2008-7/2014	Schlagwerkunterricht am Landeskonservatorium Feldkirch, Lehrer: Wolfgang Lindner
10/2009-7/2014	Drum-Set Unterricht am Jazzseminar Dornbirn, Lehrer: Didi Konzett
9/2010-6/2013	Privatunterricht in Stimmbildung, Lehrerin: Marita Lechleitner
9/2010-6/2014	Combo/Band Coaching am Jazzseminar Dornbirn, Lehrer: Florian King
9/2012-6/2014	Jazz-Gehörbildung, -Theorie und -Improvisation Unterricht, Lehrer: Florian King
seit 9/2008	Tenor beim Landesjugendchor Voices, Chorleiter: Oskar Egle
seit 10/2014	Studium Jazz-Mallets an der Hochschule für Musik Nürnberg, Lehrer: Roland Neffe
seit 10/2016	Zweitfach Jazz-Gesang an der Hochschule für Musik Nürnberg, Lehrerin: Reinette van Zijtveld-Lustig

David hatte Unterricht und nahm an Workshops u.a. bei Hakim Ludin, Phil Maturano, Florian King, Flip Philipp, Peter Madsen, Adam Nussbaum, Herbert Walser-Breuß, Roland Neffe, Sheila Jordan, Jost Nickel, Alegre Corrêa, Adrian Mears und Helge Norbakken teil und ist mehrfacher Preisträger bei Prima la Musica und Podium Jazz Pop Rock. Er wirkte bei Veranstaltungen wie dem Poolbarfestival, „Sommer am Platz“ in Lustenau, Feldkirch Festival, Jazz im Museum oder dem Jazz Festival St. Pölten mit. Zusätzlich konnte er bei verschiedenen Konzertreisen im In- und Ausland Erfahrungen sammeln.

Außerdem konnte David bei verschiedenen Konzert- und Studiotätigkeiten u.a. mit Alegre Corrêa, Mallet Ballet, Fluktuation3, Soundscapes, Herbert Walser-Breuß, LaRisa, Florian King und Veronika Morscher zusätzliche Erfahrungen sammeln.

„Im Jazz kann ich mich ausdrücken und die Musik ist total original.“

David Soyza (*5.6.1994) ist Vibraphonist und Sänger. Diese Doppelbegabung eröffnet ihm nicht alltägliche musikalische Perspektiven. „Es ist ein anderes Gefühl, ob du nur mit Mikrofon vor der Band stehst und singst oder dich hinter einem Instrument verstecken kannst'. Wenn man beides erlebt hat, versteht man manche Situation viel besser“, erklärt David Soyza die Vorzüge. „Aber auch fachlich ist es sehr hilfreich. Als Sänger habe ich mich im letzten Jahr hauptsächlich mit der Interpretation von Texten beschäftigt. Als Instrumentalist habe ich das noch nie gemacht. Der Text oder die Geschichte eines Songs spielen aber manchmal eine wichtige Rolle. Ich finde, man spielt als Instrumentalist manche Songs anders, wenn man solche Dinge weiß. Außerdem habe ich mir als Vibraphonist viel theoretisches Wissen angeeignet, das mir auch als Sänger zu Gute kommt“, erzählt David Soyza. In der Doppelfunktion als ‚singer Vibraphonist‘ konnte der Musiker bereits erste Erfahrungen sammeln und er möchte „diesen Bereich auf jeden Fall ausbauen.“

Das Vibraphon für sich entdeckt

Einige Jahre hat David Soyma Drumset gespielt, doch nach einer gewissen Zeit haben ihm die Harmonie und die Melodie gefehlt, erzählt er. Per Zufall habe er bei einem Workshop begonnen, das Vibraphon zu spielen. So hat sich innerhalb des weiten Spektrums, das die Perkussion bietet, genau dieses Instrument heraus kristallisiert. Inspiriert wird David Soyma in erster Linie von anderen Musikstilen und von Erlebnissen bei Livekonzerten. Die vergangenen Jahre hat er viel Zeit am Vibraphon verbracht und auch an diesem Instrument komponiert. Dabei ist ihm vor allem der Rhythmus wichtig, weil dieser sehr tief verankert sei. „Wenn ich so überlege, haben fast alle meiner (aktuellen) Stücke eine wichtige rhythmische Komponente. Ein Stück braucht gute Harmonie und Melodie und manchmal hilft da auch theoretisches Wissen“, erzählt David Soyma.

Freie Improvisation

Das Improvisieren bietet ihm die Möglichkeit, immer aufs Neue das Ältere zu wiederholen, auszubauen und dadurch einen eigenen Stil zu entwickeln. Überdies hat er durch die freie Improvisation einen Zugang zur avancierten zeitgenössischen Musik, zur elektronischen Musik und zum Geräusch gefunden. Zu erforschen, welche Klänge oder Geräusche er auf dem Vibraphon erzeugen kann, üben dabei einen großen Reiz aus.

Two Faces

„Es geht um Gegensätze und freie Flächen – in der Zeit und mit der Zeit spielen ...“



BAND

Johannes Bär	Blechblasinstrumente
Andreas Broger	Holzblasinstrumente
Fabio Devigili	Saxofon
Martin Grabher	Percussion
Veronika Morscher	Vocals
Benjamin Omerzell	Piano, Keyboards
David Soyza	Vibraphon

IMPRESSUM

Texte

Dr. Silvia Thurner Musikdokumentationsstelle des Landes Vorarlberg

Bildnachweise

Johannes Bär	(c) by Ssirius Pakzad
Andreas Broger	(c) by Matthaëus Anton Schmid
Fabio Devigili	(c) by Wolfgang Simlinger
Martin Grabher	(c) by Jan Holger Engberg
Veronika Morscher	(c) by Taya Chernyshova
Benjamin Omerzell	(c) by Astrid Knie
David Soyza	(c) by Lukas Diller

